

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLICHER LEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 4. SEPTEMBER 1926

Nr. 71

Römische Bilder aus alter und neuer Zeit.

Von Dr. Albert Dresdner, Professor a. d. Technischen Hochschule Berlin.

(Hierzu eine Bildbeilage.)

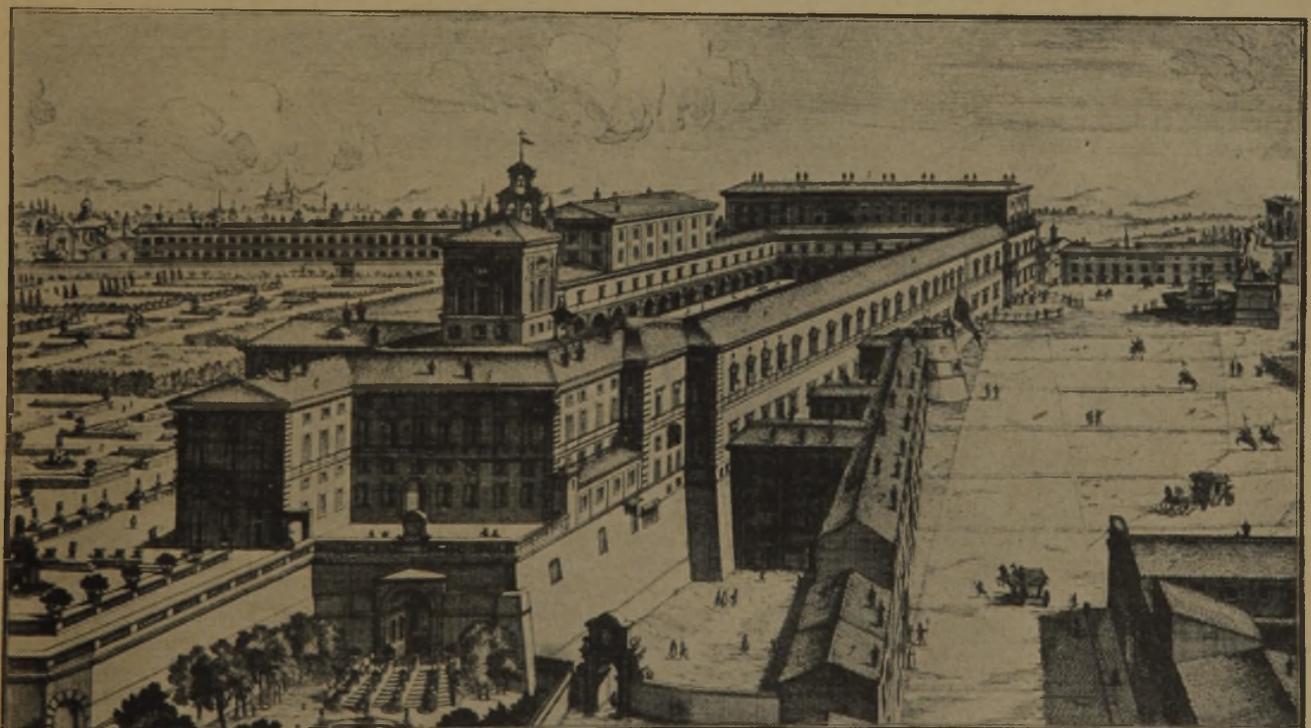


Im hiesigen vorjährigen Veröffentlichen „Venice past and present“*) hat die Londoner Kunstzeitschrift „The Studio“ nunmehr als Seitenstück ein Sonderheft „Rome past and present“ folgen lassen**), und ebenso wie jenem darf diesem Bande nachgerühmt werden, daß er sorgfältig vorbereitet, gediegen ausgeführt und glücklich gelungen ist. Auf 145 farbigen Tafeln werden Darstellungen römischer Bauwerke und Szenarien in Malerei und Graphik aus fünf Jahrhunderten wiedergegeben; im Spiegel der Kunst entfaltet sich Werden und

Wandel eines unvergleichlichen Städtebildes, dessen Geschichte William Gaunt einleitend in großen freien Zügen gezeichnet hat. Roms kirchliche Weltgeltung, vereint mit dem Ruhme seiner antiken Denkmäler, erweckte frühzeitig die Lust und das Bedürfnis bildlicher Behandlung römischer Motive. Primitive Holzschnitte in Pilgerbüchern und Chroniken, Miniaturen in Stundenbüchern, landwirtschaftliche Hintergründe auf quattrocentistischen Gemälden kamen zuerst diesem Interesse entgegen, aber bereits mit dem 16. Jahrhundert bildet sich, zunächst in der Graphik, mit Künstlern wie Lafrery und Du Perac, die römische Vedute als selbstständige, mit wachsendem Eifer gepflegte Motivengattung aus; und als nun gar das neue, das barocke Rom mit seinem Reichtume an neuen Monumentalwerken, an Kirchen, Palästen, Villen, Gärten, Brunnen, entstand, da ward es eine lockende und lohnende Aufgabe der gebildeten Welt Europas, bildliche Anschauung vom modernen Gesichte der Ewigen Stadt zu vermitteln.

*) Vgl. Dtsch. Bauztg. Jahrgang 1925, Nr. 99, S. 784. —

**) Rome past and present. Text by William Gaunt 1926 Edited by Geoffrey Holme. 40. IX. Einl. Text u. 145 teils farb. Bilder. Venice past and present. Text by Selwyn Brinton M. A. Einl. Text und 134 teils farb. Bilder. Edited by Geoffrey Holme. The Studio Ltd. London. Berlin: Deutsche Bauzeitung. Wilhelmstr. 8. Gebunden je 14 M. —



PALAZZO PONTIFICIO SVL QVIRINALE DETTO MONTE CAVALLO

Architettura di Ottavio Mascherini, et altri.
1. Fontana, et ingresso principale verso la Piazza.
2. Il Gran Corale del Palazzo.
3. Fontana del Palazzo dei Pontifici, verso la strada delle Fontane.
4. Orologio del Palazzo.
5. Altro ingresso del Palazzo verso il Giardino.
6. Abitazione per la Famiglia.
7. Altre Abitazioni per la Famiglia.
8. Giardino Pontificio.
9. Palazzo di Monte Cavallo.
Dopo un libro del Signor de' Perac, della quale non è stampato il titolo, ma si trova nel suo libro "Almanacco de' Perac".

Abb. 1. Der Quirinal. Nach einer Radierung von Alessandro Specchi.
(Victoria & Albert Museum, London. Aus „Rome past and present“, Studio-Verlag, London.)

In der Graphik erlebte die römische Vedute während des 17. und besonders im 18. Jahrhundert eine schöne Blütezeit; die Blätter der römischen Stecher und Radierer waren in ganz Europa verbreitet (sie schmückten bekanntlich auch das Haus des Rates Goethe in Frankfurt); nicht minder aber waren von den Kabinetten der Liebhaber Gemälde nach römischen Motiven begehrt. Zwei verschiedene Tendenzen werden in diesen Arbeiten erkennbar; die topographische und die malerische. Graphiker wie Alessandro Specchi, Rossi, Cruyl, Wouters zielten vor allem darauf ab, in ihren Blättern Gestalt und Formen der modernen Bauwerke und der antiken Denkmäler Roms, sowie das Bild seiner Straßen und Plätze getreu wiederzugeben; diese Gruppe von Arbeiten bietet baugeschichtlich besonders viel Interessantes; aus den Zeichnungen der in Rom studierenden Architekten, wie z. B. denen Carl Gustaf Tessins, ließe sie sich noch

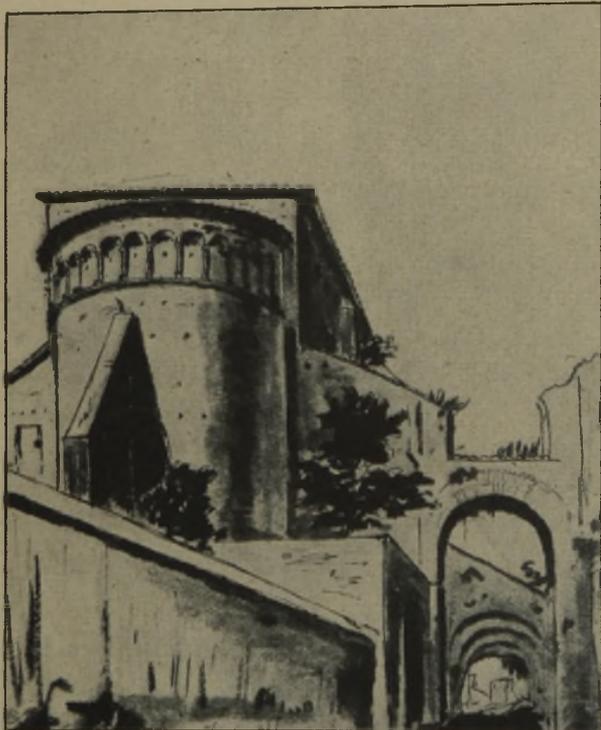


Abb. 2. Apsis von S. Giovanni e Paolo. Nach einer Zeichnung von Claude. Victoria & Albert Museum, London. Aus „Rome past and present“ (verkleinert).

untere Klasse graphischer Massenerzeugung, später auf die Photographie und die vervielfältigenden Verfahren über. Die Aufmerksamkeit der Künstler richtet sich nunmehr durchaus auf die malerische Erscheinung Roms und seiner Umgebung und auf die Wiedergabe römischer Stimmungen. Rom, den Barockkünstlern noch durchaus eine lebendige Gegenwartsstadt, wird jetzt in der künstlerischen Darstellung zum geschichtlichen Symbole, zum gewaltigen Denkmale großer Vergangenheiten; doch ziehen die deutschnordischen Maler der romantischen Periode gern das frische malerische Volksleben in den Bereich ihrer Schilderung. Als bezeichnendes Werk dieser Gruppe ist Fohrs streng-durchgearbeitetes Bild der Wasserfälle von Tivoli aufgenommen; wir hätten daneben gern Rohden vertreten gesehen und auch die durch ihren unbefangenen Wirklichkeitssinn hervorragenden Veduten des Dänen Eckersberg verdienen in dieser Reihe ihren Platz.



Abb. 3. Bogen des Drusus. Nach einem Bild von Jan & Andreas Both. Phot. Hanfstaengl. Sondernummer 1926. Studio Verlag, London.

mannigfach ergänzen. Was aber Rom dem Maler zu bieten hatte, das hat zuerst Velasquez mit seinem berühmten Gartenstück aus der Villa Medici gezeigt, und dann folgen Poussin und vor allem Claude Lorrain, die den heroischen Stil für die römischen Motive ausbildeten, während der Holländer Jan Both seinen römischen Stimmungsbildern durch reiche Staffage aus dem Volks- und Straßenleben besondere Anziehung zu geben suchte. In der malerischen Auswertung der römischen Vorwürfe ist das 18. Jahrhundert hinter dem 17. Jahrhundert zurückgeblieben; die lebenswürdigen und feinen Bilder von Pannini^{*)} bezeichnen in dieser Hinsicht sein Niveau, aber die Radierungen Piranesis, in denen Sparsamkeit der Beschreibung und schwungvolle malerische Auffassung eine so harmonische Verbindung eingehen, bilden einen Höhepunkt dieser ganzen Kunstgattung. Neben ihnen hätte aber doch wohl eines der Blätter Vasis Aufnahme verdient. Sie sind Piranesis Arbeiten an künstlerischem Wurf und Schnitt nicht ebenbürtig, aber sie sind originell und unterrichtend in Wahl und Ausgestaltung der Motive.

Im 19. Jahrhundert tritt die topographische Tendenz ganz zurück; die geht mehr und mehr auf die

Dann folgen die großen malerischen Entdeckungen. Schon das pikante Bild des Volksfestes auf der Piazza Barberini von dem frühverstorbenen Bonington weist in diese Richtung; es folgen Turners kühne malerische Phantasien und Corots heroische Lyrik, die auf Poussin und Claude zurückweist. Blechen fehlt, aber Lenbach ist mit seinem klassischen Vesta-Tempel vertreten. Es würde zu weit führen, hier der ferneren Entwicklung nachzugehen, genug, Rom hat seine Anziehungskraft auf Maler und Graphiker bis auf den heutigen Tag behauptet. Die modernen Künstler suchen und finden oft in der Ewigen Stadt neue, bisher übersehene Motive, malerische Ecken und Winkel, mittelalterliche Baureste, einsame Brücken und steile Stiegen, aber auch die oft behandelten Vorwürfe erscheinen in neuer Gestalt und Auffassung. Wie weit verschieden erscheint etwa das Forum auf der düster-melancholischen Radierung von Luigi Kasimir von den Darstellungen desselben Gegenstandes bei Scamozzi, Canaletto, Piranesi! Mit den Gemälden von Gundall sind wir dann schon mitten im modernen Rom, und eine Radierung von Henry Rushbury stellt sogar bereits den Einzugs der Faschisten dar.

Überaus reich sind die Anregungen, die der Band vermittelt. Es ist von immer neuem Reize, an der

^{*)} Und die Stadtansichten Canalettos.

Reihe dieser Darstellungen den unausgesetzten Wandel des sich stets erneuernden Stadtbildes zu beobachten. Ein Gebiet für sich bildet die Schilderung des römischen Volks- und Gesellschaftslebens. Auch hiervon werden Proben geboten: die Jubiläumsfeier in St. Peter im Jahre 1700; ein großes römisches Galakonzert aus dem Jahre 1729; die Auffahrt des französischen Gesandten Duc de Choiseul vor dem Vatikan; die klassische Künstlerstätte des Café Greco. Ergänzungen hierzu findet man oft in den Staffagen der

Bilder; wie allerliebste hat nicht Pannini sein Phantheonbild gesellschaftlich belebt! Kurz, das Material ist unerschöpflich, und man darf unserem Werke das Zeugnis ausstellen, daß es im ganzen eine glückliche Auswahl daraus getroffen hat. Es wird sicherlich auch in Deutschland Freunde finden.

Die beigegebenen drei Abbildungen (in z. T. verkleinertem Maßstabe) sowie die Bildbeilage sind dem Werke entnommen. Letztere mußte allerdings in anderer Technik der Reproduktion gegeben werden. —

Der Neubau der Stadtparkasse zu Wittenberg.

Von Architekt und Stadtbaurat Reg.-Baumeister a. D. Heinrich Petry, Wittenberg. (Hierzu die Abb. S. 583.)



Is Bauplatz wurde für das Gebäude das von der Stadtparkasse bereits Ende 1918 angekaufte 13 m breite und 40 m lange Eckgrundstück Coswiger-Juristenstraße gewählt (Bauplan Abb. 12, S. 582). Die auf dem Grundstücke stehenden alten, baufälligen Gebäude (vgl. Abb. 6, S. 581) wurden entfernt. Rück-

sichtnahme auf den starken Fuhr- und Fußgängerverkehr in der Juristenstraße forderte eine Zurückverlegung der Baufuchtlinie in dieser Straße um etwa 0,5 m und an der unübersichtlichen Ecke beider Straßen um weitere 2 m.

Bei der Entwurfberatung war der leitende Gedanke, an dieser bevorzugten, vom Markt weithin sichtbaren Stelle, ein öffentliches Verwaltungsgebäude erstehen zu lassen, das sich städtebaulich in seiner malerischen Gesamtwirkung in den Rahmen des alten Marktplatzes glücklich einfügt, den insbesondere das

in der Reformationszeit erbaute, jetzt im Umbau befindliche schöne Renaissance-Rathaus ziert (Abb. 1, unten). Durch Zurücktreten des Mittelbaues an der schmalen Juristenstraße vom I. Geschoß ab, hat diese Straße eine für das Auge wohlempfundene Raumerweiterung erfahren, Licht- und Luft haben zu den Räumen bequemem Zutritt. Die beiden, im rechten Winkel zueinander stehenden Giebel sind in einfachen modernen, jedoch dem mittellalterlichen Gesamtbild des Marktplatzes sich einfügenden Formen gehalten. (Abb. 4 u. 5, S. 581 und Fassade Abb. 13 u. 17, S. 583.)

Durch die Gruppierung der Baumassen und die dadurch ermöglichte Anordnung von Oberlichtern, die von der Straße aus jedoch nicht sichtbar sind, war eine besonders gute Belichtung der Kassenhalle ermöglicht. (Vgl. die Schnitte Abb. 14 u. 15, S. 583.)

Der Haupteingang zu den Kassenräumen und zum Haupttreppenhaus liegt, vom Marktplatz weithin sichtbar, an der Ecke der Coswiger und Juristenstraße. Durch einen Vorflur (Abb. 3, S. 580) erreicht man die



Abb. 1. Marktplatz mit Rathaus und Denkmal von Luther und Kurfürst Friedrich dem Weisen. Im Hintergrund in der Mitte die neue Sparkasse. (Rathaus wird z. Zt. erneuert.)



Abb. 2. Kassenhalle vom Eingang her. Pfeiler und Zahlische: Travertin-Verkleidung.



Abb. 3. Eingangsflur mit Treppenaufgang.

etwa 20 m lange und 6 m breite Kassenhalle (Abb. 2, oben). Die Pfeiler und Zahlische haben einen besonderen Schmuck durch Travertin-Verkleidung erhalten. Die Zahlischplatten bestehen aus poliertem Kirchheimer Muschelkalkstein. Der Fußboden ist mit Solnhofener Kalksteinplatten belegt. Der einfarbige Anstrich von Wänden und Decken der die Kassenhalle umschließenden Kassenräume ordnet sich der strengen Architektur unter. Große Schiebefenster und Glasoberlichter spenden reichlich Licht. Unter der Kassenhalle liegt der mit einem Kontrollgang umgebene

Tesorraum, der durch eine Treppe vom Kassenraum zu erreichen ist. Tresorwände, Decken und Fußböden sind in starkem Eisenbeton mit eingelegten gedrehten und gehärteten Eisenschienen ausgeführt. Im Keller-geschoß (Grundriß Abb. 10, S. 582) sind außerdem die Zentralheizungsanlage, Kleiderablagerraum für die Be-amten, Kellerräume und Waschküche für die Woh-nungen untergebracht. Zwei Treppen führen zu den oberen Geschossen. Während die Haupttreppe Eichen-holzbelag und Eichenholzgeländer erhalten hat (Abb. 3), ist die Treppe, zu der der Eingang Juristen-



Abb. 4. Fassade an der Coswiger Straße.



Abb. 5. Fassade an der Juristenstraße.



Abb. 6. Blick auf den Bauplatz der Sparkasse. (Frühere Bebauung.)

straße 2 führt, mit Linoleumbelag und eisernem Geländer versehen.

In den beiden oberen Geschossen und teilweise im Dachgeschoß sind vorläufig die früher im Rathaus befindlichen städt. Büros für die Dauer des Rathausumbaus untergebracht. Im I. Obergeschoß (Grundriß ganz ähnlich wie II. Obergeschoß) liegen das Amtszimmer des Oberbürgermeisters, Sitzungszimmer, Hauptverwaltung und Standesamt.

Das II. Obergeschoß (Abb. 8, S. 582) enthält Amtszimmer des Bürgermeisters, Stadtbaurats, das Steuerbüro, Vermessungsamt und Grundstücksverwaltung. Stadtbauamt, Baupolizei, Wasserwerksverwaltung sind

im Dachgeschoß untergebracht. Im Dachgeschoß (Abb. 7, S. 582) des Mittelbaues befindet sich die Wohnung des Hausverwalters. An der Coswiger Straße sind im Erdgeschoß zwei Verkaufsläden mit Nebenräumen angeordnet.

Im Äußeren hat das Gebäude, seiner Bedeutung als öffentliches Verwaltungsgebäude entsprechend, im Erdgeschoß eine Werksteinverkleidung aus Kirchheimer Muschelkalkstein erhalten. Auch die Gesimse und Fenstersohlbänke sind aus diesem edlen Material gefertigt.

Die Fassade an der Coswiger Straße ist mit zwei vorspringenden Erkern und dazwischenliegendem Bal-

kon geschmückt. Die Bedachung besteht aus hellgrauem Schiefer aus den Brüchen des Schwarzaales in Thüringen.

Nach Abbruch der alten Gebäude wurde am 22. Juni 1925 mit den Bauarbeiten begonnen. Während der besten Baujahreszeit einsetzende Aussperrung und Streik behinderten die Weiterführung des Baues

während 2 Monaten. Am 15. Mai 1926 war der Neubau fertiggestellt.

Entwurf und Oberleitung des Neubaus lagen dem Stadtbaurat, Reg.-Baumeister a. D. Heinrich Petry ob. Als Mitarbeiter ist zu nennen für Bearbeitung der Ausführungspläne und Bauleitung: Stadtbaumstr. Reg.-Baumeister a. D. Kurt Walbe. —

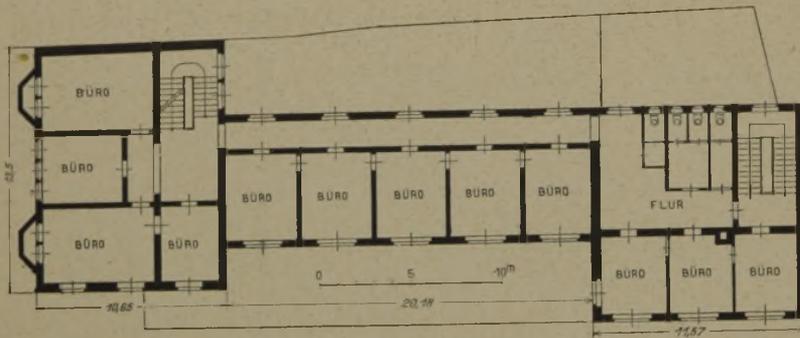
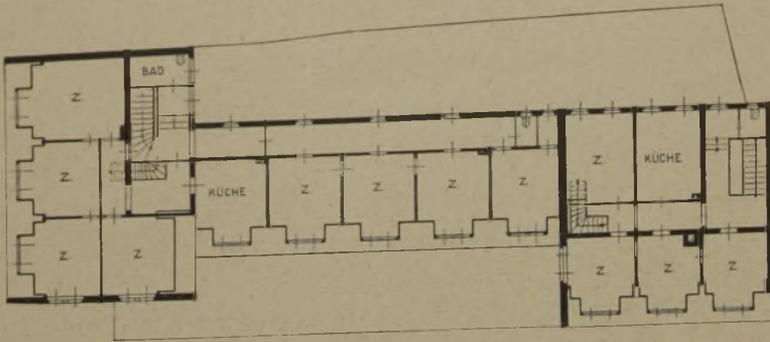


Abb. 11. Ausschnitt aus dem Stadtplan mit Marktplatz und Sparkasse. (1 : 12000.)

Abb. 12 (unten). Lageplan der Sparkasse. (1 : 2000.)

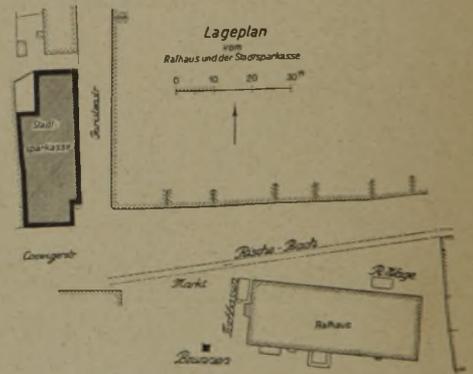
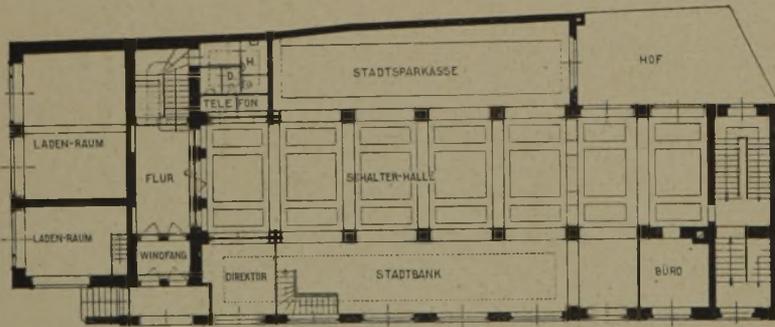
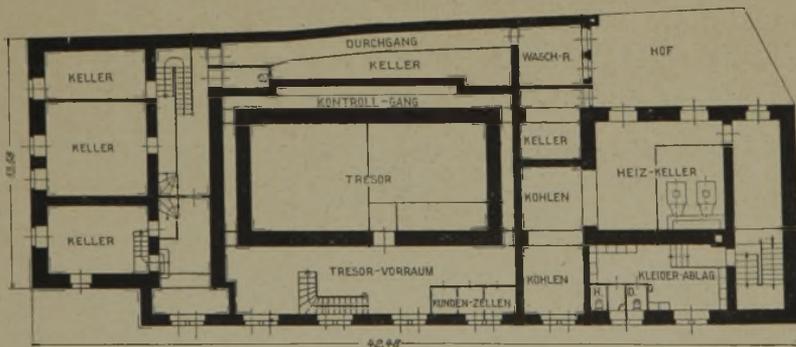
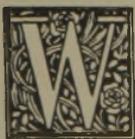


Abb. 7—10 (links). Grundrisse: Dachgeschoß, II. Obergeschoß, Erdgeschoß, Keller. (1 : 400.)



Der Neubau der Stadtsparkasse zu Wittenberg. Architekt: Stadtbaurat Petry.

Zur Frage der Bauberatung.



ir erhalten die nachstehende Eingabe des Landesbezirks Rheinland (links) des B.D.A., die außerdem an den Ober-Präsidenten, Landeshauptmann, sowie Prov.-Konservator der Rheinprovinz, Reg.-Präsidenten, die Ober-Bürgermeister, Landräte und Bezirksamt-männer der Rheinpfalz gerichtet ist:

„Der Bezirkstag des Landesbezirks Rheinland (links) des Bundes Deutscher Architekten B.D.A., der letzthin in Köln tagte, hat die Arbeitsweise der Bauberatungsstellen besprochen. Soweit die Bauberatung die Errichtung schlechter Bauten verhindert und der Verunstaltung des

Straßen- und Landschaftsbildes vorbeugt, wird ihre Notwendigkeit anerkannt, auch wenn man über die zweckmäßigste Art der Handhabung der Bauberatung verschiedener Meinung ist. Die Kritik beschäftigte sich nicht mit den die Bauberatung ausübenden Personen und auch nicht so sehr mit der Sache, als vielmehr mit den Methoden der Bauberatung, die sich vielerorts herausgebildet haben.

Maurermeister und andere das Baugewerbe ausübende Leute, die nicht in der Lage sind, einen brauchbaren Bauplan anzufertigen, reichen häufig völlig unzulängliche Baugesuche ein. Die Bauberatung verbessert nicht nur solche

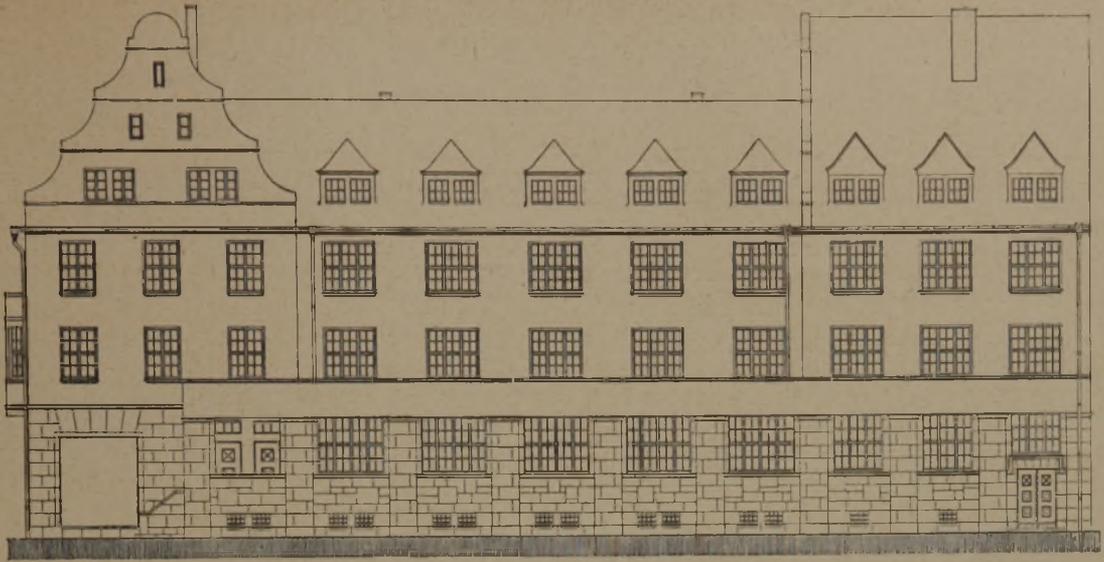


Abb. 13. Fassade an der Juristenstraße. (1 : 300.)

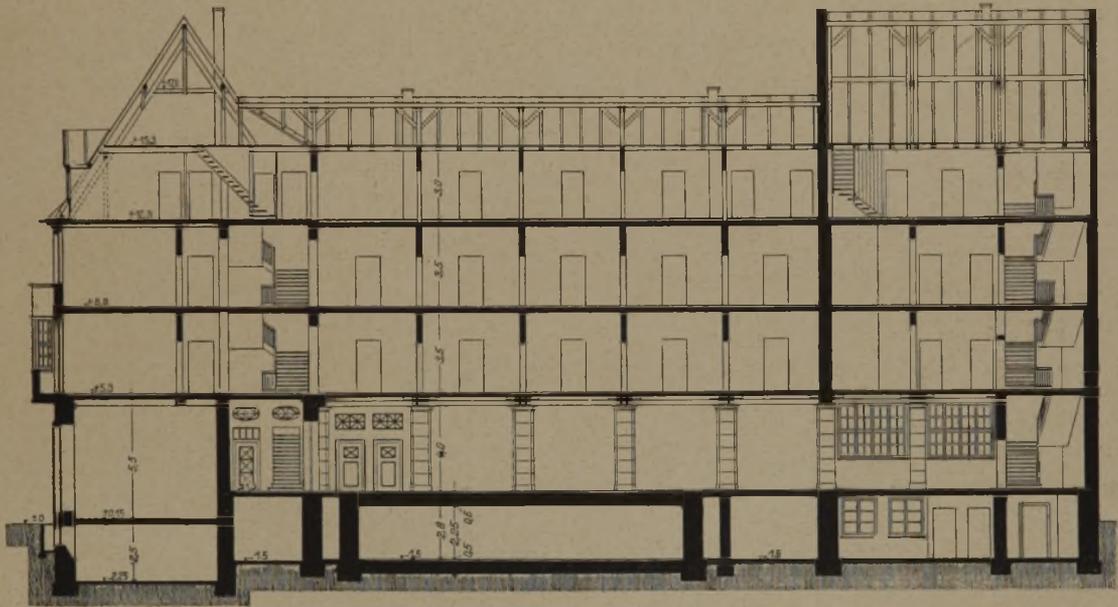


Abb. 14. Längsschnitt. (1 : 300.)

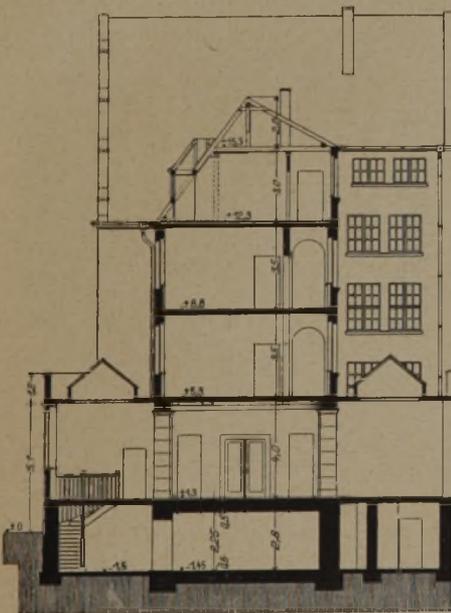


Abb. 15. Querschnitt (Mittelbau).

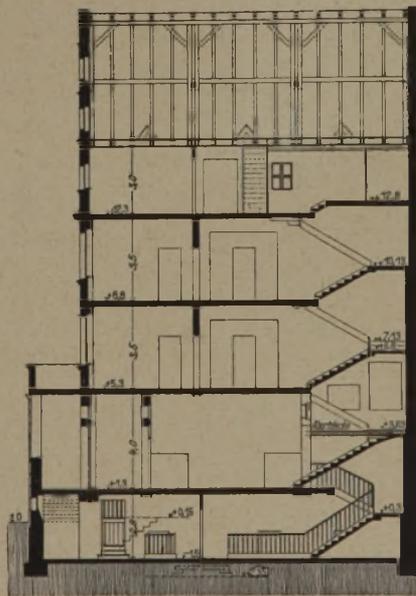


Abb. 16. Querschnitt (Südbau).



Abb. 17. Fassade Coswiger Straße.

Der Neubau der Stadtparkasse zu Wittenberg.

Pläne, sondern man scheint geradezu Ehre damit einlegen zu wollen, aus dem schlechten Plan einen guten zu machen und fertigt sogar Entwurfs- und Ausführungszeichnungen als Gegenvorschläge an. Wengleich diese Zeichnungen nicht immer so durchgearbeitet sind, wie es im allgemeinen in technischen Büros üblich ist, so werden sie doch als Baupolizeizeichnungen oder auch als Ausführungszeichnungen benutzt.

Der jeweilige Antragsteller geht selbstverständlich auf alle Vorschläge ein und erhält dann die Bauerlaubnis. Es kann ihm gar nicht leichter gemacht werden; er braucht der Bauberatungsstelle nichts zu bezahlen, sich keinen Architekten zu nehmen und erhält auf diese Weise einen Plan, der den Wünschen der Bauberatung und dadurch zugleich meistens den Anforderungen der Baupolizei entspricht. Der beauftragte Unternehmer des Antragstellers gibt sich dann als Verfasser des Werkes aus, erhält auf Grund des Aushängeschildes — der von der Bauberatung gezeichneten Fassade — neue Aufträge und es steht zu befürchten, daß dieser Unfug immer weiter um sich greift und schließlich zu einer ständigen Einrichtung wird. Nicht genug damit, daß dem Unternehmer Entwurfszeichnungen an die Hand gegeben werden, geht die Bauberatung häufig mit der an sich richtigen Begründung, daß ein guter Plan allein nicht genügt, um einen guten Bau zu gewährleisten, dazu über auch noch die Fassaden in größerem Maßstab zu zeichnen und sogar die Teilzeichnungen zu liefern.

Es ist nicht erkennbar, ob Städte und Kreise in diesem Beginnen ein Verfahren erblicken, das den Stand des freischaffenden Honorararchitekten auf das Schwerste schädigt, oder ob die verantwortlichen Behörden sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt haben. Jedenfalls kann die Tatsache nicht aus der Welt geschafft werden, daß diese Art der Tätigkeit der Bauberatung mehr als andere Erscheinungen der Kriegs- und Nachkriegszeit geeignet ist, dem freien Architektenstand die Berufsausübung ungeheuer zu erschweren, ja sogar in vielen Fällen unmöglich zu machen.

Wir schlagen daher auf einstimmigen Wunsch des Bezirktages vor, daß die Bauberatung in Zukunft jedes ungeeignete Projekt sofort zurückweisen soll, ohne irgendwelche Verbesserungsversuche an ihm vorzunehmen. Der Baulustige soll auf diese Weise gezwungen werden, sich der Kraft eines geeigneten Architekten zu bedienen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die „Beratung“ eines ungeeigneten Planfertigers zu keinem guten Ergebnis führen. Die Beratung eines Bauentwurfs hat nur dann Zweck, wenn sie

Vermischtes.

Eine deutsche Bauwoche vom 7.—12. September d. J. in Köln wird vom „Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“, vom „Deutschen Wirtschaftsverband für das Baugewerbe“ und vom „Innungsverband deutscher Baugewerksmeister“ veranstaltet mit dem Zweck, der Öffentlichkeit Kenntnis von den Fragen des Baugewerbes und seiner Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben zu geben. Neben internen Verhandlungen findet eine öffentliche Tagung statt, die sich auf zwei Tage erstreckt. Es werden dabei folgende Vorträge gehalten: „Der Entwurf des preuß. Städtebaugesetzes“, 1. Baugew.-Meister Hoemann, Köln; die „Stellung des Baugewerbes zur Tarifvertrags- und Sozialpolitik“, Syndikus Dr. Grundmann, Berlin; „Die Not in der Wohnungs- und Bauwirtschaft“, Syndikus Riedel, Berlin; „Aufwertung und Baugewerbe“, Rechtsanwalt Dr. Bodländer, Berlin; „Die Unfallversicherung der selbständigen Betriebsinhaber“, Architekt F. Schermer, Hannover. —

Die freie deutsche Akademie des Städtebaues hält ihre diesjährige Jahresversammlung in Wien am 13. September im Hause des österr. Ing. und Arch.-Vereins ab. Nach Begrüßung der Ehrengäste und der neu aufgenommenen deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft durch den Präs. Gehrt, Prof. Dr.-Ing. Brix, Berlin, wird der Geschäftsführer Reg.-Bmstr. a. D. W. Lehweß, Berlin, über „Die bisherige Tätigkeit und der Zweck der Akademie“ berichten. Dann wird Herr Gehrt, Brix über „Die städtebaulichen Aufgaben der Städte und Ortschaften mit Rücksicht auf den Automobilverkehr“, ferner Privatdozent, Leiter des Seminars für Baupolitik und Städtebau a. d. Techn. Hochschule Wien, Dr. Karl Brumer über „Der absolute Städtebau“ sprechen. Mit der Tagung soll ein Ausflug nach Schloß Kobenzl am Kahlenberge oder Burg Kreuzenstein verbunden werden. —

mit einem verständigen und geeigneten Architekten erfolgt. Deshalb ist die Beratung am ungeeigneten Objekt und mit ungeeigneten Personen nur Zeitverlust und Geldvergeudung.

Anders liegt der Fall, wenn ein an sich brauchbarer Entwurf eines Planverfassers, der offensichtlich die Sache beherrscht, aus städtebaulichen, verkehrstechnischen, hygienischen, unter Umständen auch aus architektonischen Gründen, einer Abänderung bedarf und wenn gewisse Änderungsvorschläge den Entwurf brauchbarer und besser machen könnten. Hier würde die glatte Zurückweisung des Antrages eine nicht zu entschuldigende Verzögerung des Bauvorhabens bedeuten, und kein Einsichtsvoller wird sich der Notwendigkeit verschließen, in persönlicher Verhandlung mit dem Bauberater Verbesserungen an dem Entwurf herbeizuführen und diese Änderungen seinem Auftraggeber gegenüber als vorteilhaft zu vertreten.

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses allgemeinen Hinweises bedarf, um die verantwortlichen Behörden und Körperschaften auf die Notwendigkeit der Abstellung eines unhaltbaren Zustandes aufmerksam zu machen und sie zur Abstellung der von uns gerügten, für den Architektenstand unerträglichen Handhabung der Bauberatung da, wo sie den beschriebenen Weg eingeschlagen hat, zu veranlassen. Wir setzen besonders bei den Beschlußkörperschaften volles Verständnis für die Lage der freien Berufe und ganz besonders der Architekten voraus, so daß wir gern von der Aufzeigung dieses Übelstandes eine baldige Besserung erhoffen. Wir betonen nochmals, daß es sich hierbei nicht um die Kritik der Geschäftsführung bestimmter Personen oder Ämter handelt, sondern um einen allgemeinen Mißstand, der sich daraus entwickelt hat, daß jeder Beliebige Baupläne anfertigen darf und daß die Baubehörden Baupläne und Baugesuche von jedem annehmen. Wir beabsichtigen daher auch nicht, hier Namen und Fälle zu nennen, sondern bitten die zuständigen Behörden, entsprechende Verfügungen zu erlassen, damit die Bauberatung in Zukunft im Sinne der von uns vorgeschlagenen und als erträglich empfundenen Weise in dem dortigen Amtsbereich gehandhabt wird, und für die Beachtung solcher Verfügungen Sorge zu tragen. —

Wir müssen den Antragstellern darin Recht geben, daß die Art, wie die „Bauberatung“ vielfach ausgeübt wird — sicherlich von den besten Absichten — einerseits die Ziele nicht voll erreicht, die mit dieser Einrichtung angestrebt werden, andererseits sich tatsächlich zu einem Mißstand ausgewachsen hat, so daß eine Durchführung in dem angeregten Sinn im allgemeinen Interesse liegt. —

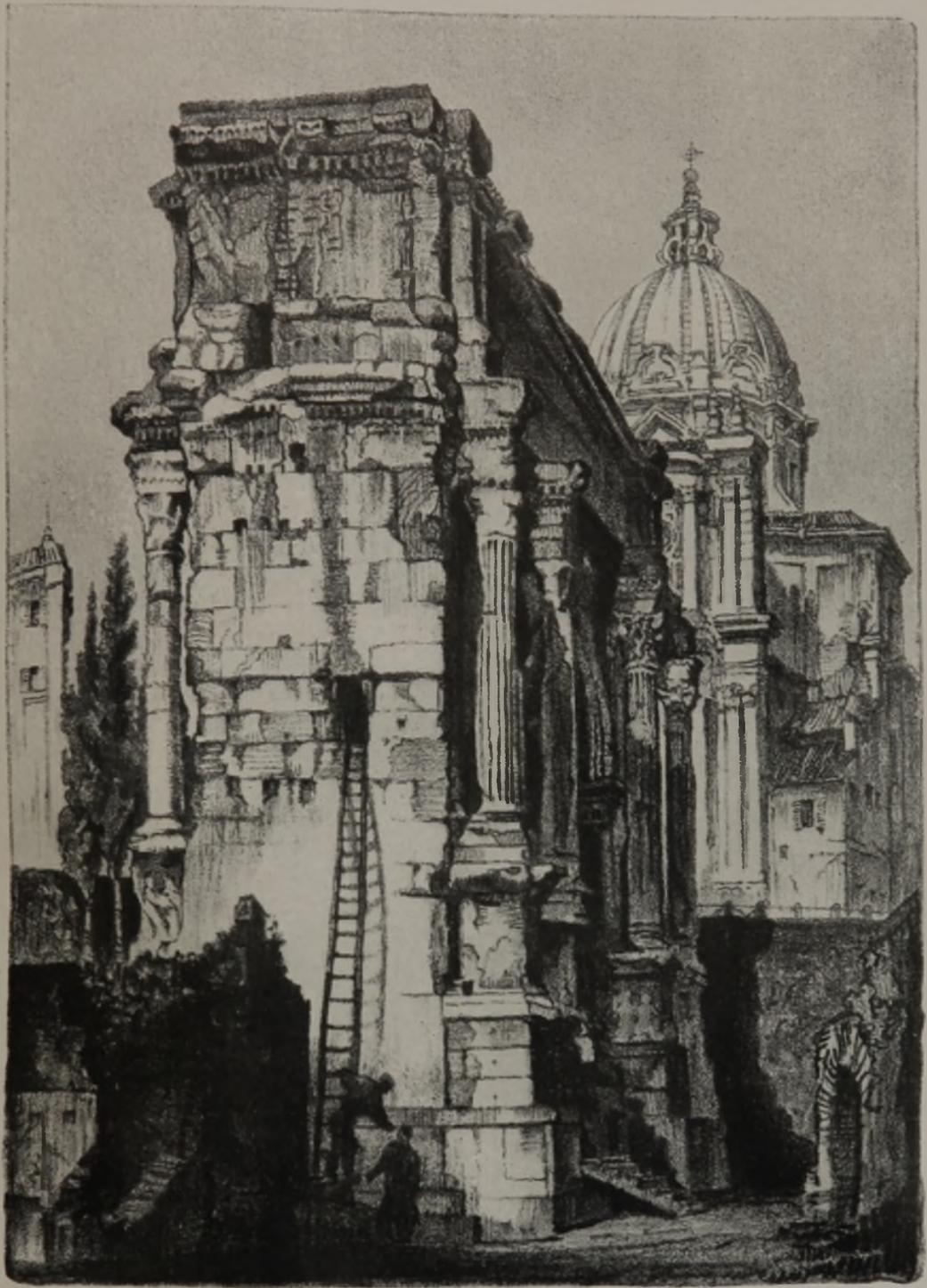
Filmausschuß für Bau- und Siedlungswesen. Unter dieser Bezeichnung hat sich kürzlich aus Vertretern zahlreicher Fachorganisationen und Behörden ein Ausschuß gebildet, der sich die Aufgabe setzt, mit Hilfe des Lehr- und Spielfilms über die Reform des Wohnungswesens sowie die Erneuerung unserer Bautechnik und des Baugewerbes überhaupt aufzuklären. Im einzelnen will der Ausschuß dahin wirken, daß bei der Herstellung von Bau- und Siedlungsfilmen, die jetzt verschiedentlich in Angriff genommen wurden, Doppelarbeit und Kräftezersplitterung vermieden, Erfahrungsaustausch und zweckvolle Zusammenarbeit angestrebt und fachmännische Arbeit geleistet wird. Ferner soll bei der Verbreitung dieser Filme durch Zusammenwirken der Behörden, Fachorganisationen und der Fachpresse ein größtmöglicher Wirkungsgrad erreicht werden.

Zu diesem Zwecke sammelt die unter Leitung je eines Architekten und eines Filmfachmannes arbeitende Geschäftsstelle (Berlin NW, Kronprinzen-Ufer 19) Unterlagen über bereits vorhandenes in- und ausländisches Filmmaterial und stellt durch Rundschreiben und in Ausschußsitzungen die Verbindung zwischen den einzelnen interessierten Stellen her. Die Beratung geeigneter Filmmanuskripte und Arbeitsprogramme soll durch Bildung von Sachverständigen-Beiräten gefördert werden. Die nächste Aufgabe des Ausschusses ist die Förderung eines seit einigen Monaten von der Humboldt-Film-Gesellschaft, Berlin, in Angriff genommenen Kulturgroßfilms „Wie bauen wir gesund und wirtschaftlich?“ —

Inhalt: Römische Bilder aus alter und neuer Zeit. — Der Neubau der Stadtparkasse zu Wittenberg. — Zur Frage der Bauberatung. — Vermischtes. —

Bildbeilage: Bogen des Severus. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



BOGEN DES SEVERUS
NACH EINER LITHOGRAPHIE VON HOWARD LEIGH
AUS: ROME PAST AND PRESENT. STUDIO VERLAG LONDON
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 71